

Predigt zu Johannes 19, 1 – 6 Karfreitag 2017 in Großaspach

Liebe Gemeinde. Unzählige Menschen werden sich in den kommenden Stunden auf der *Via Dolorosa* in Jerusalem drängen – jene berühmte Via „der Schmerzen“, die am Franziskanerkloster nahe des Schiloach-Teiches beginnt und in 14 Stationen zum Hügel Golgatha führt, der heute unter dem Dach der riesigen Grabeskirche geradezu versteckt liegt. Einer langen Tradition folgend wird die *Via Dolorosa* als letzter Leidensweg Jesu vermutet und verehrt. Eine der ersten Stationen heißt „Ecce-Homo-Bogen“ – ein mächtiger Steinbogen aus römischer Zeit, der die breite Gasse überspannt und sich im angrenzenden Kloster der Zionsschwestern fortsetzt. Hier lokalisiert die Tradition jene Szene aus dem Passionsbericht des Johannesevangeliums, die wir jetzt hören werden: *Da nahm Pilatus Jesus, und ließ ihn auspeitschen. Dann fertigten die Soldaten einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie stellten sich vor ihn hin und sagten: Heil dir, Salve - König der Juden! Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Dann ging Pilatus wieder aus seinem Regierungsgebäude hinaus zur wartenden Menge und sagte: „Seht her, ich lasse ihn zu euch herausführen, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde!“ Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und den Purpurmantel. Pilatus spricht zu ihnen: Ecce homo!* Oder in der Sprache des griechischen Urtexts: *Ιδου ο ανθρωπος!* Am Ecce-Homo-Bogen pflegten Pilgergruppen häufig auf diesen Text zu hören. Dass ich die letzten Worte des Pilatus zwar lateinisch und griechisch gelesen, aber noch nicht auf Deutsch ausgesprochen habe, liegt daran, dass sie so schwer verständlich sind. Ecce homo bzw. *Ιδου ο ανθρωπος* kann übersetzt werden mit „*Seht, der Mensch*“.

„Seht, der Mensch!“, liebe Gemeinde – Welch eine seltsame Botschaft kommt da über die Lippen des mächtigen römischen Prokurators? Macht er sich lustig über den öffentlich ausgestellten, von der Peitsche bereits gezeichneten Gefangenen, in dessen Kopfhaut unzählige Dornen stecken und darum kleine Rinnsale von Blut über Gesicht und Hals geflossen sein müssen? Seht, Welch ein Wrack von Mensch: Seht, wie wenig es braucht, um aus einem eben noch Gefeierten und scheinbar Erfolg- und Einflussreichen eine menschliche Ruine zu machen, wenn ich, der Statthalter des Kaisers, es möchte oder wenigstens zulasse!“ – ist es das, was Pilatus mit seinem „Seht, der Mensch!“ sagen möchte? Sadistische Abgestumpftheit und mitleidlose Brutalität? Passen jedenfalls würde eine solche Deutung zur damaligen antiken Welt, die von aufgeklärter Humanität noch Lichtjahre entfernt war. Leider passt sie auch zur Welt von heute, mehr als uns lieb sein kann, wenn Kritiker in Erdogans Türkei einfach willkürlich verprügelt und weggesperrt und unbequeme Geister in Putins Russland über Nacht verschwinden und zu drakonischer Lagerhaft verdonnert werden; oder wenn die führende Weltmacht, die verbal nicht selten geradezu missionarisch-demokratisch aufzutreten pflegt, sich dennoch erlaubt, in Guantanamo auf Kuba oder in Abu Ghuraib bei Bagdad über viele Jahre KZ-ähnliche Lager zu betreiben, in denen Personen die Menschenrechte genommen und sie ohne ordentliches Gerichtsverfahren einfach weggesperrt, gefoltert und dabei systematisch zu menschlichen Wracks gemacht, dann gar noch zu lebenden nackten Menschenbergen aufgeschichtet, fotografiert und im Netz für jeden sichtbar ausgestellt werden. *Ecce homo!* Begegnen wir hier nicht den vielen skandalösen Ecce-Homo-Bögen unserer Zeit? Und ich selber, der ich aufgewachsen bin in der Zeit der Friedensbewegung und bei so manchen Demonstrationen mit dabei war, frage mich, wo der Aufschrei des Weltgewissens und Großdemonstrationen dagegen heute

sind? Sagen wir, die wir heute wissend sind und doch schweigen, dazu womöglich heimlich „ja“ – ja aus Gründen irgendeiner Opportunität, über die wir aber nicht offen Auskunft geben, oder „ja“ aus Bequemlichkeit, oder „ja“ infolge der heimlichen Komplizenschaft unseres Unterbewusstseins mit dem Satz: Besser einer zu viel als einer zu wenig! Ich frage mich: Wo hätte „ich“ damals wohl gestanden am ersten Ecce-Homo-Bogen, wo der Sohn Gottes selber auf den Gesichtern vieler lesen konnte Opportunität, Schaulust, heimliche Komplizenschaft und den Satz: Besser einer zu viel als einer zu wenig! Aber wie lesen wir doch gleich bei Dietrich Bonhoeffer:

*Menschen gehen zu Gott sein Seiner Not,
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,
seh'n ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod, Christen stehen bei Gott in Seinem Leiden* – und das Leiden Gottes, wo begegnet es uns anders als im Leiden unserer Mitmenschen und auch Mitgeschöpfe?!

Liebe Gemeinde. Wir werden dem Geschehen des Karfreitags in der Tiefe dann begegnen, wenn wir die Bilder, die uns die Evangelisten vor Augen malen, nicht nur lesen, d`rüber lesen, sondern wirklich betrachten. Eines davon haben wir hier vor Augen: Auf der Bühne am Ecce-Homo-Bogen steht Jesus – hingestellt, ausgestellt; er trägt eine Krone und er ist bekleidet mit einem purpurroten Mantel – beides Insignien des Königs. Nur dass seine Insignien diesen König nicht mit Würde um-, sondern der schieren Lächerlichkeit preisgeben. Da hinein fällt nun das Schlusswort des Pilatus: Ecce homo! „Seht, der Mensch!“ Mag ja sein, dass der Machtmensch hier beißenden Spott und seine ganze Menschenverachtung in nur zwei lateinische Worte zu packen versteht, und doch spricht er – geradezu prophetisch – die Wahrheit: „Seht, der Mensch!“ – Ja, so ist der Mensch, so steht es um ihn tatsächlich: Denn

in jedem Augenblick seines Lebens trägt er die größten Gegensätze stets mit sich und an sich und in sich: Geboren, um ein König zu sein, einer mit aufrechtem Rücken, großartigen Gaben, logischem Denken, einem zur Liebe und Barmherzigkeit fähigen Herzen und nur „wenig niedriger als Gott“, wie es im Loblied auf den Menschen im 8. Psalm heißt: *Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt und zum Herrn gemacht über deiner, Gottes, Hände Werk!* Seht, der Mensch – ein König, angeredet von seinem Schöpfer und gewürdigt, mit ihm in Verbindung zu leben, in einer Beziehung innigen Vertrauens und täglichen Gesprächs.

Aber auch das Andere ist der Mensch, das der ausgestellte Jesus genauso zeigt und repräsentiert: Im Handumdrehen ein Leidender, verletzlich und verletzt, krank und schwach und alleine, im Letzten und Tiefsten als Mensch einsam – oder mit den Worten des 104. Psalms: *Wenn du, Gott, gibst, so sammeln sie; wenn du deine Hand aufhust, so werden sie mit Gutem gesättigt; verbirgst du (aber) dein Angesicht, so erschrecken sie; nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub.* „Seht, der Mensch!“

Ja, so steht es um den Menschen, liebe Gemeinde, um alle Menschen – auch um mich und um Sie. Und Jesus auf dieser Bühne am Ecce-Homo-Bogen repräsentiert ihn, zeigt ihn „den Menschen schlechthin“ – zeigt uns alle in unserer Zwiespältigkeit: So kurz der Weg zwischen Herrlichkeit und Leiden, Werden und Vergehen, Aufstieg und Fall, Edelmut und Feigheit, Treueschwur und Verrat, Fitness und Darniederliegen. Das Edle und Unedle im Menschen beieinander, wie der purpurrote Königsmantel und die blutbeschmierte Dornenkrone auf einen Blick zu sehen sind. Ambivalenz des menschlichen Königtums.

Mag es auch alles andere als des mächtigen Statthalters Absicht gewesen sein, liebe Gemeinde – er bringt es auf den Punkt: „Seht, der

Mensch!“ So ist der Mensch. So ist der Mensch, der Erlösung braucht und sich nach Erlösung sehnt – nicht erst am Ende eines langen Lebens, sondern täglich, wenn „der Mensch“ – Sie und ich – mit unserem Latein schnell am Ende sind, wenn wir scheitern, versagen, wollen und doch nicht können, uns das Gute vornehmen und es dann doch nicht vollbringen – ein echter Petrus halt und manchmal auch ein Judas ... „Seht, der Mensch!“

Und Pilatus verweist dabei auf Jesus, liebe Gemeinde, und er steht auf der Bühne und widerspricht nicht. „Nein, das bin ich nicht!“ ist nicht zu hören aus seinem Mund; vielleicht hätte gerade das ihn gerettet. Stattdessen lesen wir beim Evangelisten, was sich direkt an die Worte des Pilatus anschließt: *Als die Hohenpriester und ihre Diener Jesus sahen, schrien sie: „Ans Kreuz mit ihm!“* „Seht, der Mensch!“ sagt Pilatus; Jesus schweigt, aber die Menge antwortet: *„Ans Kreuz mit ihm!“* „Seht, so ist der Mensch! – Hängt ihn auf!“: Das ist der Kern und die bestürzende Kurzversion dieser entscheidenden Szene. Die Masse sieht diesen so ambivalenten Menschen Jesus, erkennt sich in ihm – womöglich ja nur unterbewusst, und hasst ihn dafür und möchte, dass er umgehend beseitigt wird. An ihm hassen sie sich selber, an ihm töten sie sich selber. Das ist auch der wahre Hintergrund der Schrecken, die in Guantanamo und anderen Orten, wo Menschen gequält werden, sich ereignen: Die Peiniger und Schlächter dürfen ihren Selbsthass an anderen austoben und dafür lassen sich stets mehr als genug Menschen finden.

Ecce homo! „Seht, der Mensch!“ „Seht, Adam“ – da steht Adam auf der Bühne, liebe Gemeinde, der von Gott geschaffene Mensch schlechthin. Ihm hält Christus stand, dem Adam, dem „alten Adam“. Der Christus Gottes weiß, dass er diesen alten Adam ertragen, aushalten und in Gehorsam zur Erlösung führen muss. Darum wird er die Via Dolorosa weiter gehen, freiwillig, mutwillig, aufrecht... und wenn der Hass der Menschen

ihn ans Holz heftet, wird er sie nicht verfluchen – wird nicht handeln, wie der alte Adam meist zu tun pflegt, sondern wird alle Kraft zusammennehmen und die entscheidende Fürbitte vor Gott tragen, wirksam, ewig, unfassbar: „*Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.*“

Martin Kaschler